

Konzeption

Kindergarten „Wipfrataler Strolche“

In Trägerschaft der Gemeinde Wipfratal

Kita Nr. 147

Stand November 2014

Anschrift: Kindergarten „Wipfrataler Strolche“
Lehdegasse 4
99310 Wipfratal/OT Wipfra
Tel: 036207/51044
E-mail: kiga.wipfra@gmail.com
Leiterin: Marlene Reifenberg

Träger: Gemeinde Wipfratal
Branchewinda 44
99310 Wipfratal
Tel. 03629/66860

Mitwirkende: Kerstin Nietzold
Brigitte Pohlemann
Marlene Reifenberg
Marina Töpfer

Inhaltsverzeichnis

1. Philosophie unserer pädagogischen Arbeit.....	3
2. Bildungsverständnis	4
3. Rahmenbedingungen	5
4. Kindzentrierte Bildungsräume – Raumkonzept.....	6
5. Bildungsbereiche	8
6. Methoden und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit	9
7. Das Montessorimaterial	14
8. Eingewöhnung	15
9. Partizipation	17
10. Zusammenarbeit mit Eltern.....	19
11. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule	20
12. Dokumentation und Beobachtung	21
13. Bedeutung des Spiels und der Freiarbeit	22
14. Feste und Feiern	24
15. Qualitätsentwicklung und Evaluation – Zusammenarbeit mit der Fachberatung – Weiterentwicklung der Qualität.....	25
16. Öffentlichkeitsarbeit.....	26
17. Zusammenarbeit mit Dritten.....	28
18. Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII	30
19. Integration behinderter Kinder oder von Behinderung bedrohter Kinder nach § 7 ThürKitaG....	31
20. Gesundheit und Körperpflege	33
21. Literaturverzeichnis.....	35
22. Anlagen.....	36

1. Philosophie unserer pädagogischen Arbeit

„Hilf mir es selbst zu tun.“ (Maria Montessori)

Wir achten die uns anvertrauten Kinder in ihrer Einzigartigkeit und Individualität. Wir stimmen unsere Arbeit nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ab und sehen uns als Begleiter auf ihrem langen, nicht immer gerade verlaufenden Entwicklungsweg. Wir setzen Vertrauen in die Fähigkeiten jedes Kindes unterstützen es liebevoll und konsequent, mit dem Ziel der Selbständigkeit. Wir freuen uns an Erfolgen der Kinder und empfinden täglich neue Begeisterung in unserem Zusammenleben mit ihnen.

Die Qualität der pädagogischen Atmosphäre ist hierbei der Schlüssel zum Erfolg.

2. Bildungsverständnis

„Bildung ist ein vom Kind ausgehendes aktives Geschehen, in das Individualität und Sozialität gleichermaßen eingebunden sind.“
(Thüringer Bildungsplan S. 14)

Grundlage unserer Arbeit ist der Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre und wir arbeiten in Anlehnung an die Montessori – Pädagogik. Diese lässt es zu, dass das Kind seinem Drang nach eigenem Tun nachkommen kann. Dies ist unser gemeinsames Ziel.

Die wichtigste Forderung, die das Kind stellt, heißt: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

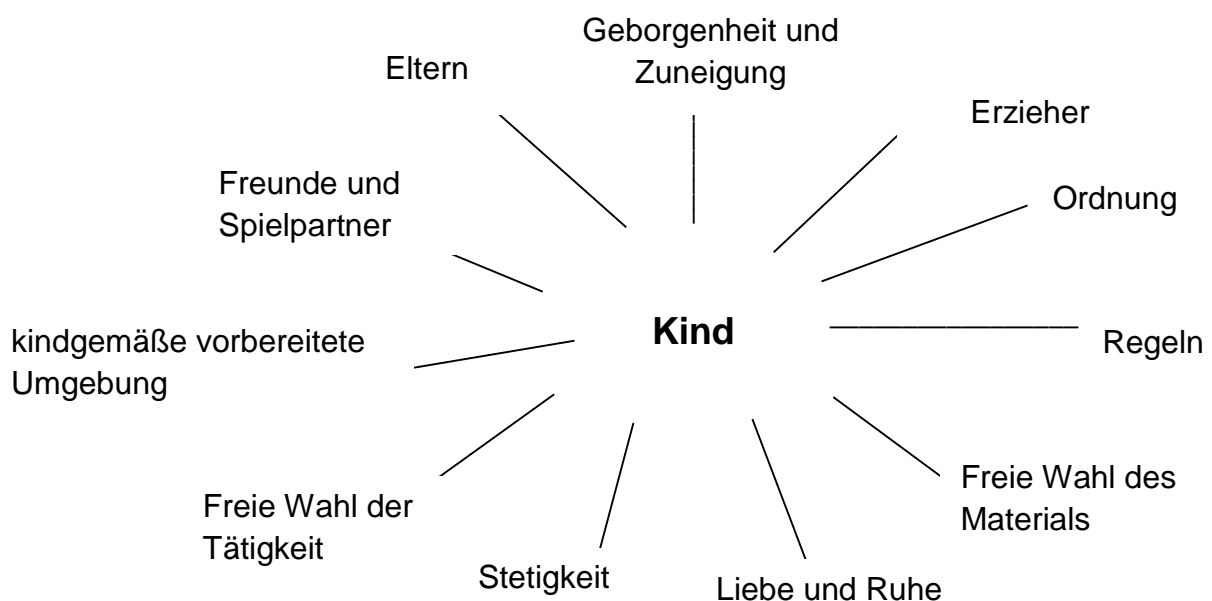
Und es meint damit (M. Montessori)

„Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun“.

„Hab aber auch Geduld, meine Wege zu begleiten. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will“.

„Bitte beobachte mich nur und greife nicht ein. Ich werde üben. Ich werde meine Fehler, die ich mache erkennen. Das Material zeigt sie mir selbst.“

Was braucht das Kind:



Gesetzliche Grundlagen: § 22 Abs 3 SGB VIII ; § 6 Abs. 1 ThürKitaG, Kapitel 1.1 TBP-10, Art:22 Abs.1 ThürVerfassung ; Art29 UN Kinderrechtskonvention

3. Rahmenbedingungen

Unser Kindergarten „Wipfrataler Strolche“ liegt inmitten der Natur umgeben von Wiesen und Feldern am Ortsrand von Wipfra.

Er ist eine kommunale Einrichtung unter der Trägerschaft der Gemeinde Wipfratal.

Derzeit betreuen wir 38 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. In den letzten Monaten wurden Nebenräume des Kindergartens ausgebaut, so dass wir bis zu 61 Kinder aufnehmen können.

Unser Kindergarten ist von 06:00 Uhr – 17:00 Uhr geöffnet. Er bleibt an zwei beweglichen Tagen im Jahr geschlossen. Zwei weitere Schließtage können für Schulungen des Personals in Abstimmung mit dem Träger und der Elternvertretung festgelegt werden. Diese Termine werden frühzeitig bekannt gegeben. Außerdem bleibt der Kindergarten zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Wir bieten Ganz – oder Halbtagesbetreuung an. Die Kinder werden ganztags gepflegt. Frühstück und Vesper werden im Kindergarten nach Maßgabe einer ausgewogenen kindgerechten Ernährung selbst zusammengestellt. Das Mittagessen beziehen wir über die Firma WASA-Menü aus Arnstadt.

Unsere Kinder werden von vier staatlich anerkannten Erzieherinnen betreut. Eine Erzieherin hat eine Montessoriausbildung mit Montessoridiplom und eine sonderpädagogische Zusatzausbildung absolviert. Wir sehen uns als Team für alle 27 Kinder gleichermaßen verantwortlich. In unser Team schließt sich eine Mitarbeiterin für den hauswirtschaftlichen Bereich ein. Auch sie hat engen Kontakt zu unseren Kindern.

Die von uns betreuten Kinder kommen vorrangig aus Wipfra und den umliegenden Ortschaften. Über eine Aufnahme von Kindern aus anderen Gemeinden kann bei Bedarf und freier Kapazität mit dem Träger entschieden werden.

Unser Kindergarten verfügt über gemütliche helle Räume, welche in Funktionsräume aufgeteilt sind. Diese liegen ebenerdig und direkt nebeneinander, sind gut überschaubar und für die Kinder gut zu begehen. Außer unseren zwei Spielplätzen können wir den öffentlichen Spielplatz in Wipfra, den Sportplatz in Wipfra, einen großen Raum im Sportlerheim sowie viel Natur mit den Kindern nutzen.

Gesetzliche Grundlagen: § 22 Abs Nr3 SGB VIII ; § 22 Abs2 Nr3 SGB VIII ; §14 ThürKitaG Art.19 Abs 3 Thür Verfassung

4. Kindzentrierte Bildungsräume – Raumkonzept

Unser Kindergarten ist die „vorbereitete Umgebung“, die sowohl auf die Körpergröße, den Entwicklungsstand und die vermuteten Interessen und Bedürfnisse der Kinder räumlich und materiell abgestimmt ist. Die vorbereitete Umgebung soll dem Kind Mittel und Wege zeigen um die Intelligenz anzuregen und weiterzuentwickeln. Sie hilft dem Kind selbständig und unabhängig vom Erwachsenen zu werden. Eine gut vorbereitete Umgebung erkennt man daran, wenn man häufig Kinder vorfindet, die sich in tiefer Konzentration einer Spielidee oder einer Arbeit zuwenden und eine ruhige entspannte Atmosphäre im Kindergarten vorherrscht. Die Räume sind in Funktionsräume unterteilt, in denen die Spiel - und Montessorimaterialien in offenen Regalen klar und übersichtlich zur Verfügung stehen. Die Kinder nutzen die Möglichkeit, den Raum nach ihren Wünschen und Bedürfnissen selbst zu gestalten.

Folgende Bereiche stehen zur Verfügung:

1. Eine Garderobe
Sie ist großzügig gestaltet und bietet für alle Kinder ausreichend Platz zum selbständigen umziehen und ordnen ihrer persönlichen Sachen.
Sie lädt die Kinder ein, den Tag in geordneter Umgebung zu beginnen.
2. Eine Wohn – Küche
Hier haben wir die Rahmenbedingungen geschaffen, die den Kindern selbständiges Handeln erlauben, nach dem Grundsatz: „Hilf mir es selbst zu tun“. Die Kinder bereiten das Frühstück sowie Obstfrühstück gemeinsam mit den Erzieherinnen vor, können ihr Geschirr spülen und mit uns gemeinsam kochen und backen. Die Küche liegt zentral und stellt den „Mittelpunkt“ unseres Kindergartens dar, indem man sich zusammen findet für gemeinsame lebensnahe Aktivitäten. Hier findet Kommunikation statt sowie die Möglichkeit mit Freude lebenspraktische Tätigkeiten individuell zu erlernen und zu üben. Die Küche steht den Kindern, genau wie alle anderen Räume, jederzeit offen.
3. Ein Eßstübchen
Dieses ist gemütlich eingerichtet und bietet die Möglichkeit in ruhiger und schöner Atmosphäre in kleinen Gruppen die Mahlzeiten einzunehmen. Die Kinder finden Porzellangeschirr, Besteck usw. entsprechend vor, um selbständig handeln zu können.

4. zwei Sanitärbereiche
mit Toiletten, Waschbecken und Ablagen für persönliche Dinge
5. ein Bauzimmer
mit entsprechendem Spiel- und Zusatzmaterial
6. ein Rollenspielzimmer
mit Puppenküche, Frisiercke, Wickelkommode und Material zum Verkleiden
7. zwei Zimmer
mit didaktischen Materialien und den typischen Montessori-Materialien
8. ein Bücherstübchen
mit gemütlichen Sesseln und Kuschelteppichen
9. ein Kreativzimmer
mit Staffelei und Plätzen zum kreativen Gestalten
10. ein Mehrzweckraum
Dieser bietet Platz für unsere Morgenkreise, Stilleübungen, für Feiern, für Tanz, Musik und Bewegung. Hier finden die Kinder auch die Möglichkeit an den Umgang mit verschiedenen Medien herangeführt zu werden. (CD Player, DVD Player, Kassettenrecorder, zukünftig auch ein Computerarbeitsplatz)
11. zwei Spielplätze
12. ein Kräutergarten mit Fußföhlweg

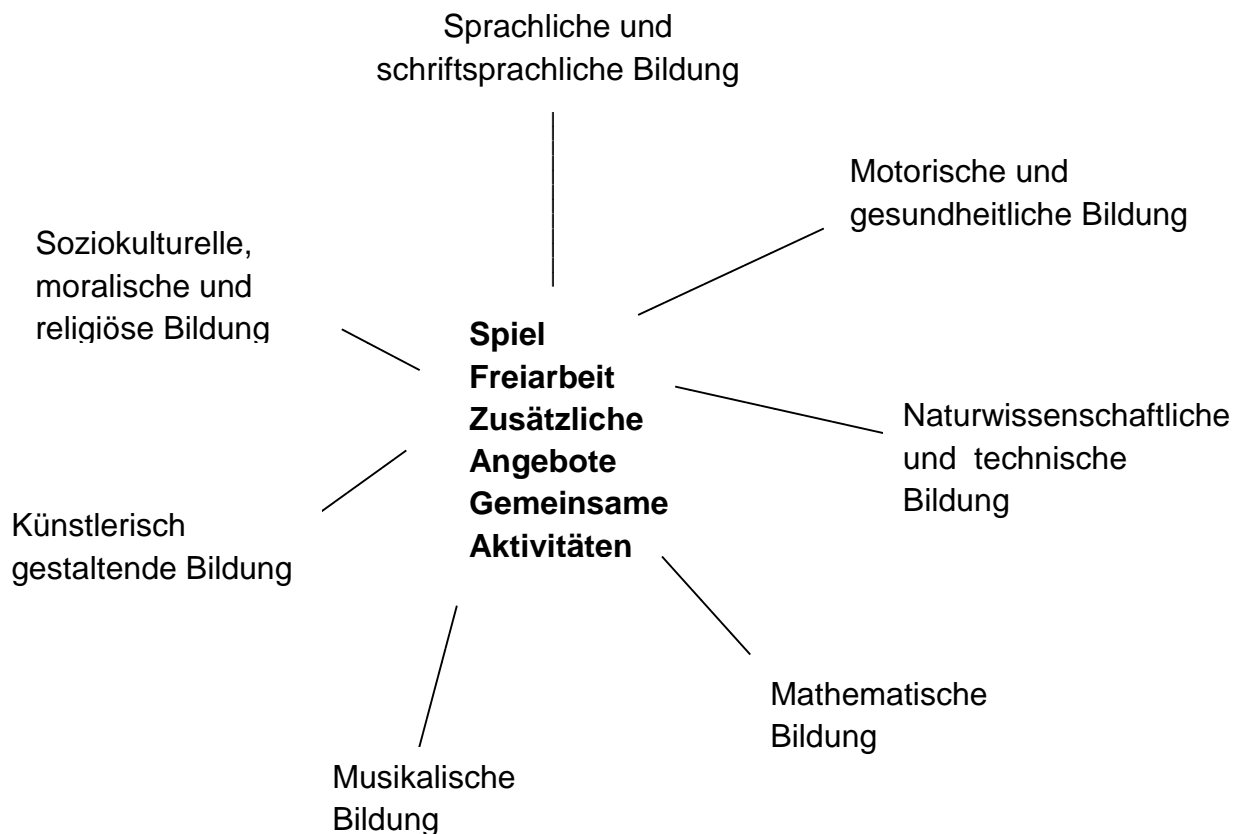
Folgende Materialien stehen außerdem zur Verfügung:

- Material zum Malen, Schneiden, Formen, Prickeln usw.
- Montessorimaterialien (sind in versch. Kategorien unterteilt) siehe Punkt 5.1. Montessori. Materialien
- Materialien zum Experimentieren
- Materialien für Bewegung und Musik
- Materialien und Platz für Stilleübungen

5. Bildungsbereiche

Der Bildungsplan ist an der kindlichen Entwicklung orientiert. Er ist in sieben Bildungsbereiche gegliedert. Jeder Bildungsbereich ist ausdifferenziert in die Phasen basale, elementare und primäre Bildung. Außerdem bezieht sich der Bildungsplan auf die personale, soziale und sachliche Dimension von Bildung. (TBP-10 S.20)

Unter Berücksichtigung des sozialen Umfeldes, der Lebensräume der Kinder, der örtlichen und räumlichen Bedingungen, sowie des Entwicklungsstandes und der Individualität jedes Kindes werden alle Bildungsbereiche in den täglichen Lern- und Entwicklungsprozess einbezogen.



Gesetzliche Grundlagen: § 22 Abs.3 SGB VIII ; § 6 Abs. 1 ThürKitaG ; § 6 Abs. 3 ThürKitaG ; Art.22Abs.1 Thür.Verfassung

6. Methoden und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen unsere Arbeit als familienergänzende Erziehung und Bildung in einer ruhigen und freundlichen Atmosphäre. Wir arbeiten „offen“ mit ganzheitlichem Ansatz. Die Kinder lernen mit allen Sinnen, lernen mit Verstand, Gemüt und Körper. Sie lernen die Welt als „Ganzes“ zu begreifen und Zusammenhänge zu finden. Wir arbeiten „offen“, d.h. die Kinder leben, spielen und lernen altersgemischt in einer Gemeinschaft nach dem Prinzip der „offenen Türen“, sie haben Zugang in alle Räume. Hier erfahren die Kinder soziale Regeln. Sie lernen miteinander auszukommen, sich gegenseitig zu respektieren, sich nicht zu stören und sich darüber zu verständigen, wer sich wann mit welchem Material befassen darf, weil jedes Material nur einmal vorhanden ist. Das ist für jüngere Kinder eine nicht ganz leichte Aufgabe. Dieser Lernprozess wird erleichtert wenn es sich um altersgemischte Gruppen handelt, bei denen immer nur einige Kinder neu dazukommen und andere von Jahr zu Jahr ausscheiden.

Im Rahmen dieser offenen Arbeit gibt es aufsichtsfreie Bereiche, denn Aufsicht bedeutet nicht, dass Kinder ständig im Blickfeld der Erzieherin sein müssen, sondern Aufsicht soll Kinder befähigen, mit den Gefahren umzugehen, die das Leben nun einmal bietet. Die Umgebung ist so gestaltet, dass die Kinder frei und sicher tätig sein können mit den dazugehörigen Regeln, die wir mit den Kindern festlegen. Wir wissen in welchen Räumen sich welches Kind aufhält, beobachten und leiten die Kinder an. Alter und Entwicklungsstände der Kinder werden beachtet. So kann der Entwicklungsstand eines Kindes es erforderlich machen, seinen Freiraum vorübergehend enger zu bemessen. Ein neu aufgenommenes zweijähriges Kind werden wir in jeder Hinsicht anders durch den Kindergartenalltag begleiten als ein sechsjähriges Kind beim Übergang in die Schule.

Die Kinder sind in Stammgruppen unterteilt und jeweils einer Erzieherin zugeordnet. Dies ist wichtig für die Beobachtung der Kinder, Dokumentation der Entwicklung sowie Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen. Durch die Arbeit in Anlehnung an die Lehre der Montessoripädagogik findet man in unserem Kindergarten eine ruhige entspannte Atmosphäre. Auch unsere jüngeren Kinder fühlen sich während des Spiels und der Freiarbeit in dieser altersgemischten Gemeinschaft wohl und wir können eine gute Entwicklung der Kinder beobachten.

Wir bieten offene Frühstücks - und Mittagszeiten an.

Frühstück von 7.15 Uhr bis 8.45 Uhr

Mittag von 11.00 Uhr – 12.15 Uhr

In diesem zeitlichen Rahmen entscheiden die Kinder wann und mit wem sie gern die Mahlzeit einnehmen möchten.

Prinzipien für unsere Arbeit nach den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik

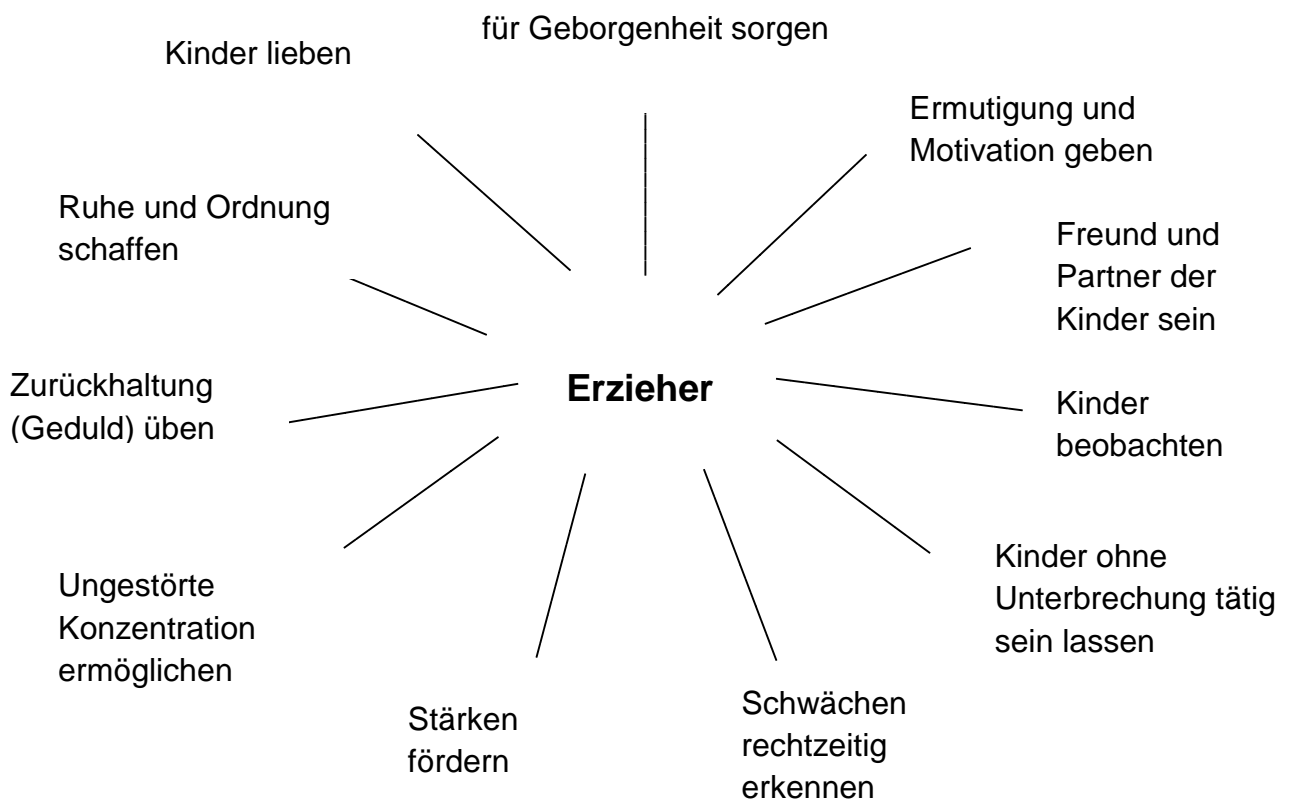
In erster Linie geht es uns nicht darum, soviel wie möglich Montessorimaterial zur Verfügung zu stellen, sondern Montessoris Sicht des Kindes nachzuvollziehen und jeder für sich zu akzeptieren. Die folgenden Prinzipien sowie die Materialien ermöglichen dem Kind, seine Einmaligkeit leben zu dürfen, seine ihm gegebenen Möglichkeiten verwirklichen zu können und mit der ihm gegebenen Freiheit verantwortlich umgehen zu können.

„Alle Erziehung geht vom Kinde aus“. (M. Montessori)

Die Vorbereitete Umgebung:

Von der vorbereiteten Umgebung darf nicht nur der Verstand des Kindes angesprochen werden. Es muss, bis in seine Möglichkeiten zur freien Bewegung hinein, ganzheitlich, durch die Umgebung zum selbsttätigen und selbstverantwortlichen Handeln aufgefordert werden. Die Umgebung stimuliert das Kind in ihr und durch sie zu wachsen. Kinder lieben Ordnung. Deshalb hat die vorbereitete Umgebung, um zuverlässig wirken zu können, eine klare Ordnung. Jedes Ding hat seinen Platz und jeder, der in der vorbereiteten Umgebung tätig ist, ist mitverantwortlich für deren Ordnung. Die vorbereitete Umgebung sollte stets höchsten ästhetischen Ansprüchen genügen. Das Montessorimaterial soll gepflegt werden, hat hohen Aufforderungscharakter, trägt somit zur ästhetischen Erziehung bei und ist jeweils nur einmal vorhanden. Auch die Erzieherin ist Teil der vorbereiteten Umgebung, sie trägt dafür Sorge, dass die Kinder all das vorfinden, was sie für ihre Entwicklung wirklich brauchen. Ihre Rolle definiert sich nach M. Montessori so:

"Der Erwachsene muss demütig werden und vom Kind lernen groß zu werden"
(M. Montessori)



Die freie Wahl:

„Freiheit ist die Unabhängigkeit, die durch eigene Anstrengung erreicht wird“
(M. Montessori)

Die Fähigkeit des freien Wählens wollen wir im Kindergarten entwickeln. Die freie Wahl ist der Weg zum Entdecker, zeigt Begabungen aber auch Schwierigkeiten. Das Kind entscheidet eigenständig was es tut, die Dauer seines Tuns und mit wem es etwas tut.
(siehe auch Partizipation)

Polarisation der Aufmerksamkeit

Als Montessori-Phänomen ging dieser Begriff in die Geschichte der Pädagogik ein. Gemeint ist damit die totale Konzentration auf einen selbstgewählten Gegenstand, die erst dann nachlässt, wenn die selbstgewählte Aufgabe gelöst ist. Diese Konzentration bewirkt eine sogenannte "Normalisierung". Unsere Aufgabe ist es stets für eine ruhige entspannte Atmosphäre zu sorgen, dass Kinder zur Konzentration finden können.

Einhaltung von Regeln

Freiheit kann nicht grenzenlos sein.

„Die Freiheit des Einzelnen endet da, wo die Freiheit des anderen beginnt“
(M. Montessori)
(siehe auch Partizipation)

Beachtung der sensiblen Phasen

„Das Kind ist der Baumeister des Menschen“
(M. Montessori)

Sensible Phasen sind Entwicklungsabschnitte von vorübergehender Dauer, die auf den Erwerb bzw. bestimmter Sinnes und Geistesaktivitäten gerichtet sind, d.h. eine große Lernbereitschaft, z.B. für Sprache, Bewegung, Zahlen, Buchstaben, Ordnung und Sozialverhalten. In dieser Phase können bestimmte Fähigkeiten mit Leichtigkeit erlernt werden. Besonderes Merkmal: Die jeweilige Empfänglichkeit geht wieder vorbei und kann verpasst werden.
(siehe auch Dokumentation und Beobachtung)

Soziales Leben in altersgemischten Gruppen

siehe Methoden und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit

Bewegung - Aktivität - Selbsttätigkeit

„Die Hände sind das Werkzeug der Intelligenz“
(M. Montessori)

Selbsttätigkeit und Bewegung haben grundlegende Bedeutung für die physische und psychische Entwicklung, für Intelligenz, Willen und Charakter sowie für Unabhängigkeit und Selbsttätigkeit des Kindes. Alle menschlichen Funktionen entwickeln sich aufgrund von Aktivitäten. Viele Lernprozesse sind an Bewegungsabläufe gebunden (z.B. Schleifenbinden). Deshalb legen wir großen Wert auf langsame Demonstration von Bewegungsabläufen. Außerdem sind viel Bewegung im Freien sowie rhythmisch musikalische Erziehung feste Bestandteile im Tagesverlauf.

Die vorbereitete Erzieherin

Wir eignen uns den Aufbau und die exakte Handhabung der Montessorimaterialien durch unsere Montessorierzieherin an. Wir bringen die Kinder in Beziehung mit den Materialien, ziehen uns dann zurück und greifen nur auf Wunsch hilfreich in das Handeln der Kinder ein. Wir achten auf Vollständigkeit und Ästhetik in der vorbereiteten Umgebung, erweitern unsere Materialien durch selbstgemachte Zusatz- und Ergänzungsmaterialien und machen diese somit immer wieder interessant für die Kinder. Um all dem gerecht zu werden, beurteilen und reflektieren wir unsere Arbeit regelmäßig kritisch. Wir sind bereit unser Wissen ständig zu erweitern und Begeisterung in unserer Arbeit zu empfinden. Wir bereiten uns professionell täglich auf unsere pädagogische Arbeit vor. Wir sind Vorbild im Einhalten der Regeln, die wir von den Kindern erwarten. Unser Umgang mit den Kindern ist ruhig, verständnis- und respektvoll.

Stilleübungen

„Unsere größten Erlebnisse sind nicht die lautesten sondern unsere stillsten Stunden“. (Jean Paul) M. Montessori machte die Beobachtung einer tiefen inneren Bereitschaft der Kinder zur Stille, die diese zur Entfaltung ihrer Kräfte brauchen. Ausgelöst durch das Erkennen dieses Phänomens, entwickelte sie die „Übungen zur Stille“, die geprägt sind durch Eigentätigkeit. Durch unmittelbare und sehr individuelle Erfahrungen sowie eine intensive Selbstwahrnehmung können die Kinder die zahlreichen Anforderungen des Alltags besser verkraften. Stilleübungen ermöglichen ein „Anhalten“ und bieten dadurch Raum zum Ordnen und Besinnen. Wir fügen in verschiedenen Formen Stilleübungen in unseren Tagesverlauf ein. Auch ermöglichen wir unseren Kindern Rückzug in ruhige „Ecken“ an, z.B. zum Bücher anschauen oder leiser Musik hören.

7. Das Montessorimaterial

M. Montessori spricht von Entwicklungsmaterialien. da diese dem Kind ermöglichen, sich aus eigener Kraft wichtige Dinge für seine Entwicklung anzueignen. Das Material ermöglicht dem Kind sich in seinem ihm eigenen Lerntempo weiter zu entwickeln. Entwicklungsmaterialien sind didaktische Materialien, sind Teil der vorbereiteten Umgebung und sind nach dem Grundsatz der kleinen Lernschritte aufgebaut.

Merkmale der Materialien:

- fördern Selbsttätigkeit und Selbständigkeit
- unterstützen die Fähigkeit der Differenzierung und Wahrnehmung
- Beziehungen herstellen lernen und Zusammenhänge erfassen
- Fesseln die Aufmerksamkeit
- sind klar strukturiert und ästhetisch aufgebaut
- fördern Konzentration, Ausdauer und Freude am Lernen
- unterstützen die Fein- und Grobmotorik Entwicklung
- vernetztes systematisches Denken wird geschult
- fördern Absprachen und gegenseitige Rücksichtnahme (jedes Material nur 1x vorhanden)
- unterstützen die Sprachentwicklung
- anbahnen von mathematischen und naturwissenschaftlichen Basiserfahrungen
- Erkenntnisse aus der Umwelt erwerben

Materialbereiche:

- Materialien für die „**Übungen des täglichen Lebens**“, also zur **Bewältigung des Alltags**, alles mit dem Kinder täglich zu tun haben, an-und ausziehen, waschen, etwas tragen, einschenken, sauber machen , sortieren, schneiden usw.
- Materialien zur **Sinneserziehung**, alles was differenziert alle Sinne (Hör-,Tast-,Riech-,Geschmacks-, Sehsinn...) fördert, sensibilisiert und ausbildet
- **Sprachmaterialien**, alles was Sprache und Anfänge zum Schreiben und Lesen umfasst
- **Mathematikmaterialien**, alles wobei das Kind grundlegende und vertiefende mathematische Erfahrungen machen kann
- Materialien zur **Kosmischen Erziehung**, alles womit das Kind in seiner engeren und weiteren Umgebung zu tun hat, Umwelt/Heimat - und Sacherziehung im Kindergarten

Alle Materialien kommen den Bildungsbereichen entgegen und werden mit zusätzlichen Zusatz/ Ergänzungsmaterialien erweitert um den Kindern einen „Transfer in die Umwelt“ zu ermöglichen. Sie greifen wie Zahnräder ineinander über, so dass eine ganzheitliche Bildung möglich ist.

8. Eingewöhnung

Der Übergang von der Familie in eine Tageseinrichtung kann für ihr Kind eine erhebliche emotionale Belastung sein. So muss sich das Kind an eine neue Umgebung, neue Bezugspersonen sowie die Kindergruppe gewöhnen. Der Eingewöhnungsprozess muss von den Erzieherinnen in enger Kooperation mit den Eltern gestaltet werden. Um angemessene Begleitung und Unterstützung gewähren zu können, ist es erforderlich, den Übergang von Elternhaus und Kindergarten aus der Bewältigungsperspektive des Kindes zu sehen (TBP-10 S.37). Wir orientieren uns am Modell „Das Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Zu Beginn der Eingewöhnung findet ein Gespräch zwischen den Eltern und der Leiterin bzw. der Erzieherin statt, welche das Kind während der Eingewöhnung begleiten wird. Vorlieben, Gewohnheiten und individuelle Besonderheiten ihres Kindes werden notiert. Die verschiedenen Phasen der Eingewöhnung können unterschiedlich lang dauern, denn es hängt auch davon ab, ob ihr Kind von zu Hause, der Kinderkrippe oder Tagesmutter kommt.

In der Regel beträgt die Dauer der Eingewöhnung 4 Wochen.

1. Phase

Eine Bezugsperson (Vater oder Mutter) bleibt mit dem Kind eine Stunde am Vormittag im Kindergarten.

So fühlt sich ihr Kind, trotz fremder Umgebung wohl und geborgen. Die Bezugserzieherin geht einfühlsam auf ihr Kind ein und schafft somit eine Basis des Vertrauens.

2. Phase

Das Kind bleibt max. 2 Stunden ohne die Bezugsperson im Kindergarten. Die Bezugsperson bleibt nur kurz und verabschiedet sich. Wenn die Bezugsperson zurückkommt, verlässt diese gemeinsam mit ihrem Kind die Einrichtung. In dieser Phase lernt ihr Kind, dass es sich auch in ungewohnten Situationen auf die Erzieherin und die Bezugsperson verlassen kann. So kann es sich immer mehr auf die Erzieherin einlassen.

3. Phase

Wenn ihr Kind ein Vertrauensverhältnis zur Erzieherin aufgebaut hat, wird es morgens in den Kindergarten gebracht, die Bezugsperson verabschiedet sich und holt ihr Kind nach dem Mittagessen wieder ab.

4. Phase

Wenn sich ihr Kind den gesamten Vormittag wohlfühlt, bleibt es nach dem Mittagessen im Kindergarten und wird zum Schlafen hingelegt. Danach wird es gleich von der Bezugsperson abgeholt.

5. Phase

Ihr Kind bleibt auch nach dem Mittagschlaf im Kindergarten. Es wird nach Bedarf von der Bezugsperson abgeholt, die jederzeit erreichbar sein sollte. Die Eingewöhnungsphase ist dann abgeschlossen.

Nach der Eingewöhnungszeit findet nochmals ein Gespräch statt.

Auf dieser Basis kann ihr Kind auch außerhalb der Familie vertraute Personen gewinnen, die ihm auf seinem Entwicklungsweg unterstützen und begleiten. Das Vertrauensverhältnis wird Stück für Stück zwischen Eltern und Erzieher aufgebaut. Eltern gewinnen von Anfang an Einblick in unsere Arbeit und wissenschaftliche Erkenntnisse belegen, dass auf dieser Basis weniger gesundheitliche Risiken für die Kinder zu beobachten sind.

Der Übergang vom Elternhaus in Krippe oder Kindergarten beinhaltet Entwicklungschancen sofern Kinder diese mitgestalten können. Entwicklungsschritte sind jedoch mit „Krisen“ verbunden, in denen sicheres Terrain verloren geht. „Eine gute und erfolgreiche Eingewöhnungszeit (und das bedeutet eben nicht unbedingt eine in jedem Fall harmonische und völlig problemlose Zeit) ist nicht nur eine gute Basis für den weiteren Kita Besuch. Wenn sich Kinder als erfolgreich erleben und gestärkt aus solchen Krisen hervorgehen, werden sie widerstandsfähiger und kompetenter im Umgang mit weiteren schwierigen Situationen. Solche Kinder gehen als „Übergangsgewinner“ aus der Transition hervor. Daher gehört ein gemeinsam mit Eltern und Kindern gestalteter, behutsamer Übergang in die Kita zu den unverzichtbaren Qualitätskriterien.“ (geschrieben von Anna Winner und Elisabeth Ernd-Doll)

Aus einem Beitrag von Prof. E. Kuno Beller in der Zeitschrift „frühe Kindheit“ (02.2002)

Gesetzliche Grundlagen: § 22a Abs. 2 Satz 1 SGB VIII

9. Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden. (Schröder , 1995)

Wir betrachten unsere Kinder als eigenständige, selbstbewusste und selbständige Persönlichkeiten. Sie äußern eigene Bedürfnisse, Wünsche, Meinungen und Entscheidungen. Wir setzen Vertrauen in die Kinder und ihre Fähigkeiten. Wir sind uns bewusst, dass je selbstbewusster und souveräner Kinder ihre Umgebung und ihr Tagesgeschehen mitgestalten und mitbestimmen, desto selbstsicherer und stabiler entwickelt sich ihre individuelle Persönlichkeit. Deshalb setzen wir auf einen wichtigen Grundsatz der Montessori Pädagogik.

Die freie Wahl

Ein frei handelndes Kind, ist ein Kind das eigenständig etwas tut frei von Angst, Leistungsdruck oder Gruppenzwang. Freie Wahl ist der Weg zum Entdecker, zeigt Begabungen aber auch Schwierigkeiten. Die Fähigkeit des freien Wählens wollen wir im Kindergarten entwickeln. Ein Kind entscheidet eigenständig:

- mit welchem Material es arbeiten oder spielen möchte
- die Dauer seines Tuns
- ob es die Tätigkeit wiederholt oder nicht
- welche Partner es benötigt

In Rollenspielen, in Gesprächen der Kinder untereinander oder mit uns sind wir aufmerksame Zuhörer und Beobachter auf „Augenhöhe“ der Kinder. Wir „erspüren“ so die aktuellen Interessen oder Fragen der Kinder und machen diese z.B. im Morgenkreis oder anderen gemeinsamen Aktivitäten zum Thema (z.B. Feste oder Projekte). Wir beziehen die Kinder mit ihren Ideen in die Raumgestaltung ein. Auch bei der Auswahl zusätzlicher Bildungsangebote können sich die Kinder aktiv mit einbringen. Im Laufe der Woche bieten wir den Kindern verschiedene „Gruppen“ an, denen sie sich je nach Interesse und Lust anschließen können. Diese Gruppen werden von je einer Erzieherin geleitet.

Englisch, Musik und Tanzen, handwerkliche/kreative Tätigkeiten oder Gesellschaftsspiele.

Ordnung und Einhaltung von Regeln

Ein wichtiges Kriterium, dass freies Wählen funktionieren kann, sind die Vermittlung orientierender Werte und Regeln durch den Erwachsenen. Freiheit kann nicht grenzenlos sein. „Die Freiheit des Einzelnen endet da, wo die Freiheit des anderen beginnt“ (M. Montessori). Oft wird unter Freiheit verstanden, dass man tun darf, was man will. Dies betrachtet M. Montessori nicht als die wahre Freiheit. Ihrer Meinung nach baut innere Freiheit auf Verantwortung und Disziplin auf. Das Kind muss lernen Verantwortung für seine Entscheidungen zu tragen mit den darauf folgenden Konsequenzen. Darum geben wir unseren Kindern Freiraum für eigene Entscheidungen, der Wille des Kindes wird angesprochen. Ordnung gibt dem Kind Sicherheit und Selbstvertrauen. Sie ist indirekte Hilfe beim Aufbau der geistigen sozialen Orientierungsmechanismen. Sie unterstützt das selbständige Finden einer geeigneten Beschäftigung.

10. Zusammenarbeit mit Eltern

Der Aufbau eines offenen, partnerschaftlichen und vertrauensvollen Verhältnisses zu den Eltern ist sehr wichtig. Alle Äußerungen unterliegen der Schweigepflicht und werden streng vertraulich behandelt. Im Mittelpunkt unserer gemeinsamen Arbeit mit den Eltern steht das Bemühen um die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes. Das Vertrauen der Eltern in unsere Arbeit ist die Basis für die Erfüllung unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages.

Der erste Grundstein für eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher wird mit dem Aufnahmegespräch gelegt. Wir begegnen den Eltern respektvoll und stimmen mit ihnen den Verlauf der Eingewöhnung ab. Dabei berücksichtigen wir die Informationen über die Gewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen des Kindes.

Da Eltern und Erzieher das Kind nur in Ausschnitten des Tages erleben, ist es wichtig für die pädagogische Arbeit, sich über diese unterschiedlichen Erlebnisse auszutauschen. Es ist wichtig, die Bildungs- und Erziehungsbemühungen aufeinander abzustimmen und somit Prozesse gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen. Gleichzeitig wirken wir beratend bei eventuellen Entwicklungsverzögerungen auf die Eltern ein und weisen sie auf Angebote zur Frühförderung hin.

Sehr wichtig sind bei Bedarf die täglichen individuellen Gespräche beim Bringen oder Abholen der Kinder. Einmal jährlich findet ein individuelles Entwicklungsgespräch zur Qualitätssicherung statt. Grundlage dieser Gespräche ist Kuno Bellers „Entwicklungstabelle“. Auch das Portfolio kann eingesehen werden und zeigt die Entwicklung des Kindes auf. Auf Wunsch bieten wir auch Hausbesuche an. Ein Elternabend findet 1x jährlich statt. Wir bieten zu bestimmten Anlässen auch gemeinsame Bastelabende an. In Zusammenarbeit mit den Eltern fertigen wir für jedes Kind ein Portfolio an, das von den Eltern jederzeit eingesehen werden kann. Auch Erlebnisse außerhalb unserer Einrichtung können selbstverständlich in das Portfolio eingebracht werden.

Wir informieren die Eltern in Eltern- oder Infobriefen und schriftlichen Aushängen im Kindergarten über Neuigkeiten oder wichtige Termine. Zur Elternarbeit gehört auch, dass die Eltern untereinander eine Elternvertretung wählen, die in wichtige Entscheidungen der Einrichtung mit einbezogen wird, u.a. auch über Schließzeiten und Brückentage.

Wir bieten den Eltern Hospitationen in unserem Kindergarten an.

11. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Die Schulvorbereitung beginnt mit der Aufnahme des Kindes, gemäß dem Anspruch „Bildung von Anfang an“. Wir nehmen unseren Bildungsauftrag wahr, indem wir den Kindern alle Bildungsbereiche zugänglich machen und sie nach ihren Bedürfnisse und Fähigkeiten fordern und fördern.

Die Kinder können während des Spiels und der Freiarbeit Vorschulangebote nutzen aber wir bieten auch zusätzliche Vorschulangebote (Mittagsangebote) an, in denen nur die Schulanfängerkinder zusammen arbeiten.

Wir fahren 1x monatlich mit den Schulanfängerkindern nach Arnstadt ins Schwimmbad. Die Kinder lernen an die erforderlichen Dinge dafür zu denken und lernen Umgebungen auch außerhalb des Kindergartens kennen.

Um Selbstvertrauen, Selbständigkeit und somit die Persönlichkeit der Kinder zu stärken, können die Kinder (Kinder signalisieren den Zeitpunkt) in Absprache mit den Eltern und Erzieherinnen allein in den Kindergarten kommen. Meist gehen sie den Weg vom nahegelegenen Parkplatz allein in Blickkontakt der Eltern. Die Eltern warten bis ihr Kind den Kindergarten betreten hat. Ab diesem Zeitpunkt beginnt unsere Aufsichtspflicht. Die Kinder ziehen sich selbständig um und ordnen ihre Sachen, können aber jederzeit die Hilfe der Erzieherinnen in Anspruch nehmen. Schriftliche Einverständniserklärungen müssen uns vorliegen.

Wir kooperieren mit der Grundschule in Dörnfeld. Die zukünftige Lehrerin oder Horterzieherinnen besuchen unsere Kinder während des Kindergartenjahres vor der Schule im Kindergarten und nehmen einige Zeit am Tagesgeschehen teil. Anfang des Jahres fahren wir mit den Kindern in die jeweiligen Schulen. Außerdem werden die Kinder einige Monate vor Schulbeginn zu Schnupperstunden in die Grundschule eingeladen. So können die Kinder schon erste Kontakte zu Lehrern aufbauen und ihr künftiges Lernumfeld näher kennen lernen.

Wir als Erzieherinnen werden zum 1. Elternabend für die Vorschulkinder, zur Teilnahme am pädagogischen Rat, zu Hospitationen oder zur Schuleinführungsfeier eingeladen.

Eine schriftliche Kooperationsvereinbarung ist im Anhang ersichtlich.

12. Dokumentation und Beobachtung

Wir nutzen den gesamten Tagesverlauf um die Kinder liebevoll und objektiv zu beobachten. Dabei hören und sehen wir genau hin und konzentrieren uns auf das einzelne Kind, um seine Stärken, Probleme, Neigungen und Talente zu erkennen. Die Erzieherin gibt Impulse für seine weitere Entwicklung und bietet Hilfe und Unterstützung für seine weitere Entwicklung an. Die Potentiale des Kindes gemäß seinem „inneren Bauplan“ sollen somit entdeckt werden. In der Beobachtung liegt der Schlüssel zum Erkennen der „sensiblen Phasen“ eines Kindes. Sie sind gekennzeichnet von einer besonderen Empfänglichkeit, die für den Erwerb bestimmter Fähigkeiten erforderlich, aber auch nur vorübergehend ist. Sobald die neue Fähigkeit erworben ist, klingt die besondere Sensibilität für eben diesen Aspekt wieder ab. Diese Entwicklung wird bestimmt von Reifungsprozessen und den sozialen Bedingungen, unter denen das Kind aufwächst.

Wir dokumentieren täglich welche Lern und Spielbereiche ein Kind genutzt hat, ob es Einführung in ein spezielles Montessori Material durch die Erzieherin bekommen hat, was es schon besonders gut kann und schauen wo Potential der Kinder liegt. Dafür haben wir ein internes Arbeitsmaterial gestaltet. Besonderes Augenmerk legen wir auf die zugeordneten Stammkinder.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsmittel ist das pädagogische Portfolio. Es ermöglicht nicht nur den Erzieherinnen, sondern auch dem Kind und seinen Eltern Entwicklungsfortschritte sichtbar zu machen. Auch stellt das Portfolio eine Grundlage für die Entwicklungsgespräche dar. Es beinhaltet Fotos, individuelle Gestaltungen der Kinder oder kleine Lerngeschichten. Das Portfolio ist Eigentum des Kindes und es bestimmt selbst wie dieses gestaltet wird.

Außerdem werden von uns Dokumentationen von gemeinsamen Veranstaltungen und Erlebnissen im Kindergartenalltag und von Bildungsangeboten in Form von Aushängen und Informationstafeln für die Eltern transparent gemacht.

Gesetzliche Grundlagen: § 22 Abs.3 SGB VIII ; § 6 Abs.1 ThürKitaG Artikel 29 UN Kinderrechtskonv.

13. Bedeutung des Spiels und der Freiarbeit

Der Mensch hört nicht auf zu spielen, weil er älter wird. Er wird alt, weil er aufhört zu spielen.

(Oliver Wendell Holmes)

Spielen ist das Grundbedürfnis des Kindes. Spielen heißt Aneignung von Wissen mit allen Sinnen, Erfahrungen sammeln, Gefühle zum Ausdruck bringen. Die Kinder erkennen, erobern und reflektieren ihre Umwelt und ihren Lebensraum. Sie lernen mit Gegenständen und Materialien zu hantieren, zu konstruieren. Sie versetzen sich in Rollen und spiegeln ihre Erfahrungen und ihre Sichtweise der Erwachsenenwelt durch Nachahmung wieder. Dabei entwickeln sich Phantasie und Kreativität. Besonders aber werden soziale Kompetenzen entwickelt. Einzel- Partner oder Gruppenarbeit und Spiel sind mögliche Formen der aktiven Tätigkeit des Kindes. Wir unterstützen die Kinder, indem wir die Räumlichkeiten so gestalten, dass es den Kindern möglich ist eigenständig ihr Umfeld zu verändern und nach ihren Wünschen und Bedürfnissen spontan mit zu gestalten. Themenräume, wie z.B. für das Rollen und Theaterspiel oder das Bau – und Konstruktionsspiel, sowie die Bereitstellung unterschiedlicher Materialien fördern die Kreativität der Kinder.

Wir schauen, dass Spielzeug begrenzt zur Verfügung steht, von Zeit zu Zeit ausgetauscht oder ergänzt wird. Auch stellen wir unterschiedlichste Materialien aus der Erwachsenenwelt und dem Alltag zur Verfügung (Kartons, Dosen, Schachteln, Stoffe, Bretter, Utensilien zum Verkleiden oder Werkmaterialien). Je intensiver solche Alltagsgegenstände ins Spiel einbezogen werden, desto weniger sind Kinder auf ständig neues Spielzeug fixiert.

Das Spiel ist die Grundlage für eine erfolgreiche Bildung.

Beim Hantieren mit den Lern und Montessorimaterialien sprechen wir bewusst von „Arbeit“.

Der Begriff „Arbeit“ wertet die Tätigkeit des Kindes insgesamt auf. Ansonsten hört man häufig „das Kind spielt ja nur“. Das Spiel, die Arbeit des Kindes, wird nach außen hin ernster genommen. Außerdem wird vieles, was wir Erwachsene als so einfach empfinden vom Kind tatsächlich als Arbeit erlebt. Es ist anstrengend braucht Zeit, Geduld, Konzentration usw. wie bei uns Erwachsenen.

Jedoch ist diese kindliche Arbeit von der ergebnis- und leistungsorientierenden Erwachsenenarbeit vielfach und grundsätzlich zu unterscheiden. Während der Erwachsene etwas leistet, um darin persönliche Befriedigung oder ökonomischen Erfolg zu finden, ist der Zweck kindlicher Arbeit unmittelbar auf die Bildung der Persönlichkeit des Kindes ausgerichtet. (Ulrich Steenberg „Kinder kennen ihren Weg“)

„Das Kind ist der Baumeister des Menschen“
(M. Montessori)

14. Feste und Feiern

Traditionen, Brauchtum und Rituale sind ein fester Bestandteil des kulturellen Lebens und fließen somit in die Erlebniswelt unserer Kinder mit ein. Deshalb gehören Feste und Feiern mit Eltern oder Großeltern zu unseren Höhepunkten im Kindergartenjahr. Das gemeinsame Erlebnis unterstützt die Entwicklung des Miteinander und hilft ein „Wir-Gefühl“ aufzubauen. Auch führt es Kindergruppe und Eltern/Großeltern zusammen. Freude und Spaß sollen vermittelt und erlebt werden. Feste und Feiern sind wesentlicher Bestandteil der soziokulturellen Bildung.

In Teamberatungen sammeln wir Ideen zur Planung und Organisation. Wir besprechen mit den Kindern gemeinsam Themen, nehmen ihre Ideen und ihr phantasiereiches Potential auf und beziehen sie aktiv in die Vorbereitung und schöpferische Gestaltung eines Festes ein. Auch die Eltern beziehen wir in Vorbereitung und Durchführung ein.

Viele Fragen werden erörtert:

Welches Fest (Thema), welche Musik, Speisen oder Getränke, Dekoration, der Ort, die Gäste. Die Antworten darauf bilden die Grundlage der Vorbereitung. Die Dokumentation mit Fotos, Berichten, Presseartikeln oder auch mit Portfolios hilft, gemeinsame Erlebnisse zu reflektieren.

Bei Geburtstagsfeiern steht immer das jeweilige Kind im Mittelpunkt. Es kann ganz individuelle Wünsche äußern.

Aber auch traditionelle Feste werden gefeiert wie Ostern, Weihnachten, Martinstag, Kindertag, Ernte Dank Fest, Zuckertütenfest oder ein gemeinsames Kindergartenfest.

15. Qualitätsentwicklung und Evaluation – Zusammenarbeit mit der Fachberatung – Weiterentwicklung der Qualität

Sowohl Teamberatungen, Beratungsgespräche mit der Fachberatung als auch die Zusammenarbeit mit der Elternvertretung helfen uns, die Qualität und den Ist – und Sollzustand unserer fachlichen pädagogischen Arbeit immer wieder zu prüfen, zu reflektieren und einzuschätzen. Dabei stellt der Thüringer Bildungsplan die fachliche Grundlage dar. Durch die Leiterin des Kindergartens und die Fachberaterin des Jugendamtes wird angeregt, sich mit den verschiedenen Themen des Bildungs- und Betreuungsauftrages auseinander zu setzen, diese zu analysieren und zu aktualisieren. Eine regelmäßige Teilnahme der pädagogischen Fachkräfte an Weiterbildungs- und Schulungsveranstaltungen trägt maßgebend zur Qualitätsentwicklung bei. Konzeptionell sind wir bestrebt, die Weiterbildungsthemen kontinuierlich zu verfolgen und Stärken bzw. Interessen der Teammitglieder zu berücksichtigen. Unsere Teamberatungen, welche wir im 14 tägigen Rhythmus durchführen, dienen dazu, Prozess-, Strukturen- und Ergebnisqualitäten kritisch zu reflektieren und ständig den aktuellen Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand anzupassen. Auch der Erfahrungsaustausch und die Lösungen von Problemen und Konflikten finden in diesem Rahmen ihren Platz. Es ist uns sehr wichtig, einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander zu pflegen. Die Teammitglieder unterstützen sich gegenseitig und bringen ihre Stärken und Erfahrungen ein. Auch hinzu gewonnenes Fachwissen aus Weiterbildungen fließt in die Zusammenarbeit ein. Hierbei wird Fachliteratur und Informationsmaterial allen Fachkräften zugänglich gemacht. Auch sind alle Erzieherinnen bemüht sich den Aufbau und die exakte Handhabung der Montessorimaterialien durch unsere Montessorierzieherin anzueignen.

In einem gesunden und positiven Arbeitsklima können wir unser Potential als Erzieherinnen voll ausschöpfen und fühlen uns wohl. Unsere entspannte Ausstrahlung wirkt sich positiv auf die von uns zu betreuenden Kinder aus.

16. Öffentlichkeitsarbeit

Unser Kindergarten ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde Wipfratal und dessen Infrastruktur. Neben der Qualität unserer pädagogischen Arbeit, bilden die gute Erreichbarkeit und die idyllische Lage unseres Kindergartens wichtige Kriterien der Eltern zur Auswahl eines Betreuungsplatzes.

Zudem steht unser Kindergarten nicht nur für Eltern im „Rampenlicht“. Unser Kindergarten macht das öffentliche Leben unseres Standortes lebendiger. Deshalb betrachten wir es als wichtigen Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit, uns in das kulturelle, traditionelle und öffentliche Geschehen mit einzubringen. Wir arbeiten mit nachfolgend genannten Institutionen des Ortes und der Umgebung zusammen.

LEGmbH Branchewinda

(Beobachtung der Tiere, der Technik usw., Mithilfe im Kuhstall)

Kirche

(Mitgestaltung des Erntedankfestes, Weihnachtsvorbereitungen)

Seniorenpark Schida

(Besuche von älteren Menschen, gemeinsames Singen usw.)

Kreissportbund/Sportjugendförderung Ilmenau

Jugendsportförderverein Ilmkreis

Schriftliche Kooperationsverträge sind im Anhang ersichtlich.

Alle Aktivitäten werden dokumentiert und mit Fotos und Berichten im Amtsblatt veröffentlicht und somit für Eltern, Familien und andere interessierte Leser transparent und nachvollziehbar gemacht.

17. Zusammenarbeit mit Dritten

Die Vernetzung und Kooperation, sowie die Entwicklung von Kooperationsbeziehungen sind notwendig, um eine allumfassende Erziehung und Förderung der Kinder sicherzustellen. Angefangen bei körperlichen Gesundheitsempfehlungen, Schulbesuchen und Förderangeboten, bis hin zur Kooperation mit staatlichen Stellen und anderen Fachdiensten, deckt unsere Einrichtung wichtige Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder ab. Auch Wandertage und Exkursionen tragen dazu bei. So können vielfältige Gelegenheiten zur Erkundung außerhalb der Bildungssituation geschaffen werden.

Darüber hinaus nutzen wir bewusst die Möglichkeit mit Frühförder- und Beratungsstellen zusammen zu arbeiten. Dadurch ist es möglich, neben der pädagogischen Arbeit der Erzieherin, gezielt auf die Stärken und Schwierigkeiten eines jeden Kindes einzugehen. Auch die Reflexionsgespräche mit dem Fachpersonal der Frühförderung tragen zur Optimierung der Entwicklungsprozesse bei. Gerne beraten wir die Eltern bei der Aufnahme eines Kontaktes folgender Institutionen:

- Grundschule
- Jugendamt
- Jugendzahnärztlicher Dienst
- Frühförderinstitutionen
- Gesundheitsamt

18. Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII

Wir sind uns unserer Verpflichtung bewusst, das Wohl des Kindes mit höchster Priorität in den Vordergrund zu stellen. Sind Gefährdungen des Kindeswohls anzunehmen, ist eine geeignete Zusammenarbeit mit Eltern, Kind und Fachpersonal des Jugendamtes notwendig. Die Grundlage hierfür bildet die Kooperationsvereinbarung zum Kinderschutz zwischen Kindergarten, Jugendamt und Kinderschutzdienst, die an ein konkretes Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung knüpft. Die Erzieherinnen unserer Einrichtung kennen den Verfahrensablauf. An entsprechenden Schulungen wurde und wird teilgenommen. Werden Anhaltspunkte zur Gefährdung des Kindeswohls festgestellt, wird umgehend die Leiterin oder deren Vertretung informiert. In Teambesprechungen werden Fakten und Schrittfolgen aktenkundig fixiert. Der Träger und die Fachkräfte des Jugendamtes werden an Hand der vorgegebenen Dokumentationsdrucke und der Schrittfolge der vorgeschriebenen Verfahrensabläufe informiert. Die Sorgeberechtigten werden hierbei in jedem Fall mit einbezogen.

Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdungen nach § 8a und §72a SGB 8, siehe Anlage 1.

19. Integration behinderter Kinder oder von Behinderung bedrohter Kinder nach § 7 ThürKitaG

Wer geistig, seelisch oder körperlich behindert ist, hat einen Rechtsanspruch auf eine umfassende Förderung und Hilfe gleichberechtigt mit Kindern ohne Behinderung. Der Thüringer Bildungsplan dient der Individualisierung von Lernangeboten für alle Kinder sowie der gemeinsamen Bildung von Kindern mit und ohne Behinderungen. Ihm liegt trotz dieser strukturellen Unterschiede ein gemeinsames Bildungsverständnis zugrunde. (TBP- 10 S.20)

Wir schaffen einen strukturellen Rahmen, der eine Entwicklungsförderung in allen pädagogischen Bereichen einschließt. Der Tagesablauf wird so gestaltet, dass sich das Kind mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen kann und sich als Ganzes einer Gemeinschaft erlebt. Dabei ist die Kooperation mit der Familie, sowie den medizinischen-therapeutischen Fachpersonal und sonstigen Diensten sehr wichtig.

Um die Integration bestmöglich zu gewährleisten schöpfen wir alle personellen und materiellen Ressourcen für das Kind aus. Eine Erzieherin verfügt über eine sonderpädagogische Zusatzausbildung für die Arbeit mit behinderten Menschen und verfügt über langjährige Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit behinderten Menschen. Auch die Prinzipien der Montessoripädagogik kommen der Förderung von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder sehr entgegen.

M. Montessori hat ihre ersten pädagogischen Erfahrungen im Umgang mit behinderten Kindern gemacht. Montessori Pädagogik ist nicht geplant als besondere Pädagogik zur Integration behinderter Kinder, sie ist vielmehr strukturell integrativ, d.h. in ihrer pädagogischen Anlage, in ihrer Offenheit, in ihrer Möglichkeit, für jedes Kind dem ihm gemäßen Weg zu suchen, zu finden und zu gehen, ist sie ohne Einschränkungen für die Integration behinderter Kinder geeignet. (Ullrich Steenberg „Kinder kennen ihren Weg“)

Wir achten darauf, dass sich die Interessen und Kompetenzen von Kindern mit und ohne Behinderung einander ergänzen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Entscheidungsfreiräumen und Einschränkungen für alle Kinder ist uns sehr wichtig. Dadurch wird die Anerkennung des einzelnen Kindes mit Behinderung in der Gruppe gefördert. Es entstehen im Rahmen der Gruppenregeln individuelle Unterschiede, die durch die jeweilige Behinderung des Kindes begründet sind. Die ganzheitliche Förderung, emotionale Zuwendung, Betreuung sowie Versorgung und Pflege unter Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt. Weiterhin schaffen wir Möglichkeiten, dass sich das Kind auf altersgemäße Weise mit seiner Behinderung auseinandersetzt und so ein positives Selbstbild entwickeln kann.

Auch zum jetzigen Zeitpunkt haben wir besonderes Augenmerk auf Kinder mit Entwicklungsverzögerungen (etwa in Sprache, Motorik, Wahrnehmung usw.). Wir nehmen uns individuell Zeit für diese Kinder, suchen gemeinsam mit den Eltern nach Möglichkeiten gezielt zu fördern oder empfehlen die Inanspruchnahme von Hilfen anderer Institutionen (Frühförderstellen, Logopäde usw.). Wir bestärken das Kind in seinen Erfolgen und helfen ihm bei Misserfolgen mit Geduld und Liebe.

Gesetzliche Grundlagen: § 7 Thür.KitaG ; § 22a Abs. 4 SGB VIII ;
Art. 7 UN Menschenrechtskonvention ; Art. 3 Abs.3 GG ; Art. 20 Abs. 1 ThürVerfassung

20. Gesundheit und Körperpflege

Um eine bestmögliche geistige und körperliche Entwicklung zu gewährleisten sind Wohlergehen und Gesundheit die ersten Voraussetzungen. Wir sind bestrebt entsprechende Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit anzubieten.

Bewegung und Sport

Bewegung und Selbsttätigkeit haben grundlegende Bedeutung für die physische und psychische Entwicklung, für Intelligenz, Willen, Charakter sowie Unabhängigkeit des Kindes. Die Kinder haben täglich die Möglichkeit sich auf unseren Spielplätzen frei zu bewegen. Außerdem gehen wir einmal in der Woche in den Wald und treiben einmal in der Woche Sport. Hierfür nutzen wir einen großen Raum im Sportlerheim Wipfra. Die Schulanfängerkinder fahren einmal im Monat in das Arnstädter Schwimmbad. Auch Fußgymnastik gehört zum festen Bestandteil unserer Gesunderhaltungsmaßnahmen.

Gesunde und ausgewogene Ernährung

Wir bieten Ganztagesversorgung an. Wir achten auf abwechslungsreiche, gesunde und ausgewogene Ernährung. Wir bieten jeden Tag frisches Obst und Gemüse an. Wir berücksichtigen auch Wünsche der Kinder bei der Auswahl der Speisen. Ganz wichtig ist uns, dass die Kinder viel trinken. Wir stellen genügend Getränke bereit (Tee, abgekochtes Wasser). Die Kinder können sich bei Bedarf selbst bedienen. Beim Frühstück beachten wir die freie Wahl der Kinder, d.h. wir bieten neben Wurst, Käse, Butter auch Marmelade oder Honig an. Verschiedene Brotsorten werden ebenfalls angeboten. Die Kinder können ihre Brotscheiben bzw. Brötchen selbst streichen, jüngere Kinder mit Hilfe der Erzieherin.

Wir sind in ständigem Kontakt mit unserem Essenanbieter, geben Rückmeldungen über die Qualität des Essens und besprechen eventuelle Veränderungen.

Gesunderhaltung der Zähne

Wir putzen jeden Tag gemeinsam mit den Kindern die Zähne und unterstützen dabei den Lernprozess der richtigen Mundhygiene. Beratend und unterstützend steht uns dabei eine Mitarbeiterin des Jugendzahnärztlichen Dienstes zur Seite. In regelmäßigen Abständen besucht sie unseren Kindergarten und leitet die Kinder spielerisch im richtigen Zähneputzen an.

Wechsel von An – und Entspannung

Bewegung aber auch Ruhephasen sind wichtig für das körperliche und geistige Wohlergehen der Kinder. Deshalb bieten wir den Kindern während des Tagesverlaufes Phasen der Entspannung an (Stilleübungen, Rückzugsmöglichkeiten zum leisen Musikhören, Bücher anschauen usw.) Weiterhin halten wir eine Ruhezeit nach dem Mittagessen ein, bei der wir den Kindern die Möglichkeit zur Entspannung und zum Schlafen schaffen. Kinder, die nicht in den Schlaf finden, können sich nach einer angemessenen Ruhepause unter Betreuung einer Erzieherin leise beschäftigen.

21. Literaturverzeichnis

Beller, E. Kuno Prof.: Beitrag in der Zeitschrift „frühe Kindheit“ (02-2002)
„Eingewöhnung in die Krippe. Ein Modell zur Unterstützung der aktiven
Auseiendersetzung aller Beteiligten mit Veränderungsstress“

Freistaat Thüringen Kultusministerium: „Thüringer
Kindertageseinrichtungsgesetz“

Krenz, Armin Dr.: Das Spiel ist der Beruf des Kindes: das kindliche Spiel als
Grundlage der Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Kindern im
Kindergartenalter

Kultusministerium des Freistaates Thüringen: „Thüringer Bildungsplan für
Kinder bis 10 Jahre“ Verlag das Netz, Weimar – Berlin

Mienert, Malte Prof. Dr.: „Kompetenz für Kinder- mit Eltern ins
Entwicklungsgespräch“

Oswald, Paul und Schul-Benesch, Günter (1995 - Herder): „Grundgedanken
der Montessori- Pädagogik“

Schmutzler, Hans Joachim (1996 - Herder): „Fröbel und Montessori“

Sozialgesetzbuch Achtes Buch – Kinder - und Jugendhilfe

Steenberg, Ulrich (1993 – Kinders Verlag): „Kinder kennen ihren Weg

Prott.R. (2011) „ Aufsichtspflicht Rechtshandbuch für Erziehrinnen und Eltern“

22. Anlagen

Anlage 1

Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdungen nach § 8a und § 72 a SGB VIII

Anlage 2

Kooperationsvereinbarung zwischen Kindergarten „Wipfrataler Strolche“ und dem Seniorenpark Schida

Anlage 3

Kooperationsvereinbarung zwischen Kindergarten und Grundschule Dörnfeld

Anlage 4

Kooperationsvereinbarung zwischen Kindergarten und der LEGmbh Branchewinda

Anlage 5

Abnahme, Unterzeichnungen